



Oft genügt es, „einfach nur dazusitzen und zuzuhören“, weiß Gaby Schmid (links). Seit sechs Jahren macht sie „den Job“ im Besuchsdienst und ist sehr froh darüber. Nicht nur, dass es sie persönlich weiterbringt, oft gewinnt sie auch praktische Erkenntnisse, wie endlich das Schopperl-Rezept, das auch ihren Sohn überzeugen kann. Verraten hat es ihr diese Bewohnerin.

FOTO: SCHOPLOCHER

Ganz einfach da sein

ENGAGEMENT Gaby Schmid gehört zum Besuchsdienst-Team, das den Bewohnern im BRK-Heim das Leben schöner machen will.

VON PETRA SCHOPLOCHER

WALDMÜNCHEN. Station vier, die der Demenzzkranken, da hält sich Gaby Schmid am liebsten auf. Ihre Augen leuchten, wenn sie zu erzählen beginnt: Von der Dankbarkeit der Bewohner, von berührenden Gesprächen, von Wow-Erlebnissen oder auch dem, was die Pflegekräfte leisten. „Viel Verständnis, viel Geduld, viel Liebe“, bringt es Gaby Bauer auf den Punkt.

Seit sechs Jahren „arbeitet“ die Waldmünchenerin im Besuchsdienst mit, über ein Praktikum ist sie kurz zuvor im BRK-Heim hängengeblieben. Absolviert hat sie es, weil sie eine Ausbildung zur Hospizhelferin gemacht hat. Eine Aufgabe, die sie immer noch wahrnimmt – im Seniorenheim, aber auch bei anderen Sterbenden und Totkranken im gesamten Altlandkreis. „Wir sind zu wenig“, flücht sie ein.

Denn das eigentliche Thema soll ihre ehrenamtliche Arbeit im BRK-Heim sein. Als eine der wenigen Helfer/innen begleitet sie Pflegebedürftige zu Arztterminen. Das ist zeitaufwendig. Etwa, wenn es zum Röntgen geht, die einfache Fahrt nach Roding zur Magenspiegelung schon über eine halbe Stunde dauert oder die Notaufnahme in Cham das Ziel ist.

Ohne Geduld geht es nicht

Sechs Stunden, erinnert sie sich, habe sie mit einer alten Frau einmal warten müssen. Ein Ausreißer, sicher, aber mit ganz engem Zeitkorsett ist dieses Ehrenamt nicht zu vereinbaren – dafür gibt es im Heimalltag andere.

Ob Taxifahrer oder Ärzte, alle sind hilfsbereit und nett, möchte Schmid herausstellen. Das spüren auch die alten Menschen, „das tut ihnen so gut“, weiß sie. Wie auch Gespräche oder das Gefühl, dass jemand für sie da ist. Oft



Gaby Schmid's Steckenpferd: Bewohner zu Facharztbesuchen begleiten. Das kann zeitaufwendig sein. Zeit, die sie sich gerne nimmt.

FOTO: STEFAN PAA

DAS SAGT DER HEIMLEITER ZUM EHRENAMT

Höchste Töne: „Solche Goldstücke wie Frau Schmid bräuchte die Gesellschaft mehr“, bringt es Heimleiter Stefan Paa auf den Punkt. Er ist ewig dankbar für das, was die Ehrenamtlichen in der Einrichtung leisten – zum Wohle der Menschen.

Viele Felder: „Wir finden für jeden eine Betätigung, die zu ihm passt. Auch, wenn er nur zwei Stunden Zeit hat“, betont Stefan Paa und weist auf die vielen Einsatzfelder von Hilfe bei Gymnastikstunden oder Gottesdienstbesuch, einem Spaziergang oder „nur am Bett sitzen“ hin.

Ausbaufähiger Pool: Zwischen zehn und 15 Frauen und Männer stehen an Ehrenamtlichen zur Verfügung. Nach Absprache, ohne Dienstplatz. Nachdem jeder „Einsatz“ den Bewohnern direkt zugutekommt, würde sich der Heimleiter noch ein paar mehr Helfer wünschen. Wer Interesse hat, kann sich unverbindlich im Heim melden. Telefon (0 99 72) 30 90.

Kleine Anerkennung: Einladungen zu den Festen, Worte des Dankes oder mal ein Blumenstrauß, mehr kann das Heim nicht „zahlen“. Die Helfer kommen, weil sie es gern tun.

reiche es, bei einem Pflegebedürftigen am Bett zu sitzen, erzählt die Waldmünchenerin. Anfragen, ob sie mal bei diesem oder jener vorbeischauchen könnte, bekommt sie – wie die anderen Helfer des Besuchsdienstes – ganz unkompliziert von Heim-, Pflege- dienst- oder Stationsleitung.

Ein Gesprächs- oder ein Anknüpfungspunkt findet sich immer, unterstreicht Gaby Schmid. Koch- und Backrezepte bei Frauen „gehen fast immer“, manchmal kennt sie die Bewohner „von früher“ – ihr verstorbener Mann hatte eine Tierarztpraxis. So werden Vierbeiner, Landwirtschaft und Weg-

begleiter („Kennst du den?“) schnell zum Thema, Gaby Schmid sieht sich ganz klar im Heimvorteil. Und sie kann sich sogar über Fußball unterhalten („Obwohl ich kein Fan oder Fachmann bin“). Wo ein Wille ist...

Meist sei es ohnehin so, dass Zuhören mehr gefragt ist als reden. Unzählige Geschichten aus der Vergangenheit hat Gaby Bauer schon gehört. Keine war so schlimm, dass sie lieber nicht hätte hören wollen. Dennoch hat sie gelernt, nicht alles mit nach Hause zu nehmen (was natürlich auch für die oftmals über Wochen gehende Sterbebegleitung gilt). „Sonst kommst

du nicht mehr zurecht“, verdeutlicht die Ehrenamtliche.

Natürlich treffe sie auf Menschen, die schwierig oder verbittert sind, „aber auf die muss man sich ebenso einlassen“. Im Laufe der Jahre habe sie gelernt, mit diesen Herausforderungen umzugehen. Oft helfe die Einordnung, dass es anderen noch schlechter gehe, „auch, wenn das nicht so ganz fair ist“.

Mindestens einmal pro Woche besucht die Waldmünchenerin zudem „ihre“ Station vier mit ihren derzeit 26 Pflegebedürftigen. „Wir machen, was möglich ist“, umschreibt sie ihr Einsatzfeld. Das reicht vom gemeinsamen Kaffeetrinken bis zu Gesellschaftsspielen, Singen oder Kochen.

Das Schopperl-Rezept

Unglaubliche Überraschungen hat sie da schon erlebt. Demenzzkranke, die selbst die siebte und achte Strophe eines Liedes kennen oder Vanillekipferl in atemberaubender Geschwindigkeit aufs Backblech zaubern. „Da geht einem das Herz auf“. Manchmal gibt es persönliche Erfolgserlebnisse gratis obendrauf. Wie das Rezept einer Seniorin für Schopperl. Dieses nachgekocht, brachte im Hause Schmid nach jahrelanger Suche den Durchbruch. Endlich schmeckten sie so, wie sich Gaby Schmid's Sohn das vorgestellt hatte.

Diese Momente geben Kraft, wie auch Erfolgsgeschichten der anderen Art. Wenn es gelingt, Verwandte wieder zusammenzubringen – meist nach endlosen Telefonaten, wie Gaby Schmid erzählt. Minuten, Stunden, die verdeutlichen, wie wichtig der Waldmünchenerin die ihr anvertrauten Menschen sind.

„Unser Einsatz wird wertgeschätzt“, freut sich Gaby Bauer, dass über die Dankbarkeit der Bewohner Angehörige, Mitarbeiter und Heimleitung positives Feedback geben.

Was sie antreibt, ist vor allem die Gewissheit, dass „sicher niemand gerne alleine ist“, erklärt sie nachdenklich. Dann fällt ihr ein Spruch ein, den sie von ihrem Opa schon gehört hat und der ihre Einstellung nur allzu gut beschreibt: „Die Alten ehre stets, du bleibst nicht ewig Kind. Sie waren, was du bist, und du wirst, was sie sind.“